

Erscheint wöchentlich drei Mal
und zwar Dienstag, Donnerstag
und Sonnabend (Vormittag).
Abonnementspreis beträgt
vierteljährlich 1 Mark 20 Pf.
prænumerando.

Anzeiger

für Zwönitz und Umgegend. Organ

für den Stadtgemeinderath, den Kirchen- und Schulvorstand zu Zwönitz.

Verantwortlicher Redacteur: Bernhard Ott in Zwönitz.

Inserate werden bis spätestens
Mittags des vorhergehenden
Tages des Erscheinens erbeten
und die Corpusspaltenzeile mit
10 Pf., unter „Eingefandt“ mit
20 Pf. berechnet.

N^o 19.

Donnerstag, den 12. Februar 1880.

5. Jahrg.

Tagesgeschichte.

Deutschland. Die Verzögerung der Kronprinzlichen Abreise sucht ein Berliner Blatt aus dem Wunsche des Kronprinzen zu erklären, den Besuch des neuen russischen Botschafters Saburow zu empfangen, nachdem dieser sich bereits dem Kaiser und der Kaiserin vorgestellt hat, da man jedenfalls sonst schnell mit Insinuationen zur Hand gewesen sein würde, durch welche dem Nichtempfang eine demonstrative Bedeutung gegeben werden könnte. Es scheint uns diese Besart doch ein wenig weit hergeholt. — Möglicherweise werden sich an die Reise des deutschen Botschafters in Rom, Herrn v. Reudell, zum Besuche des Kronprinzen nach Regli die verschiedensten Vermuthungen anfranken. Es verlautet, daß der Kronprinz vor seiner Rückreise nach Berlin am 10. März nicht nach Rom reisen werde. Ausgeschlossen ist indessen nicht, daß derselbe nach seiner nochmaligen Reise nach Italien im April den Wünschen des ihm so befreundeten italienischen Königshauses nachgeben und mit seiner Familie alsdann auf einige Tage zum Besuche derselben nach Rom reisen werde. Ob die Anstrengungen, welche von Seiten des Vatikans gemacht werden, den künftigen deutschen Kaiser zu einer Unterredung mit dem Papst zu bewegen, erfolgreich sind, steht noch dahin, und wird von dem Verlauf der Friedensunterhandlungen der deutschen Regierung mit der Curie wesentlich, aber keineswegs ausschließlich abhängen. — Die Gerüchte von einer neuen, durch die Intervention des Kronprinzen beigelegten „Kanzlerkrise“ wollen nicht sterben. In immer neuen Versionen tauchen sie gerade in angesehenen und gut unterrichteten Blättern auf. Heute bringt der „Pester Lloyd“ eine Darstellung der Sache, die, abgesehen von den falschen „Krisen“-Gerüchten, um einiger Details willen Beachtung verdient. Es heißt da: Es bestätigt sich mehr und mehr, daß der deutsche Kronprinz kurz nach der Ankunft des Fürsten Bismarck in Berlin in der Lage war, zwischen dem Kaiser und seinem leitenden Staatsmanne eine vermittelnde Thätigkeit auf breiter Grundlage zu entfalten. Nicht, daß es nötig gewesen wäre, ein Demissionsgesuch des Reichskanzlers rückgängig zu machen, oder eine Weigerung des Souveräns zu befeitigen, die politischen Wege seines Kanzlers fortzuwandeln. Allein, es gab doch eine Reihe von Eindrücken bei Seite zu drängen, welche den Auffassungen des Fürsten Bismarck nicht ganz entsprachen und die in der langen Dauer seiner Abwesenheit vom kaiserlichen Hoflager Zeit gefunden hatten, sich in der Umgebung des Kaisers Wilhelm einzubürgern. Es ist nicht unmöglich und wird in manchen Kreisen für durchaus verbürgt gehalten, daß selbst das Verhältniß Deutschlands zu Oesterreich-Ungarn in seiner latenten Gegenfälligkeit Veranlassung zu Controversen gegeben habe, welche lediglich durch das Eingreifen des Kronprinzen in befriedigendem Sinne ihre Lösung zu finden vermocht haben. Allein außer den Fragen der großen auswärtigen Politik waren es ganz besonders die Beziehungen zum Vatican, welche eine aufklärende Verständigung zwischen Kaiser und Kanzler erheischten. Die sogenannte Hofprediger-Partei, als deren Günstling, wenn man sich so ausdrücken darf, der jetzige Cultusminister Herr v. Puttkamer zu betrachten ist, und in deren Gunst wiederum die Hauptstütze dieses Mannes beim Monarchen besteht, hätte am liebsten den Conflict mit der Curie durch ein Zurückweichen der Staatsgewalt auf der ganzen Linie im versöhnlichen Sinne beendet gesehen. Fürst Bismarck aber, den die aalglatte Geschmeidigkeit der römischen Unterhändler nervös und sehr reizbar gestimmt hatte, wollte von einem Nachgeben in der vom Cultusminister bereits begonnenen Weise der Modus-vivendi-Befügungen nichts wissen, und der Kronprinz, welcher die Ansicht theilt, daß die im Kampfe gewonnene Stellung des Staates nicht so leichten Kaufes aufgegeben werden dürfe, unterstützte die Anschauungen des Fürsten Bismarck so lebhaft bei seinem kaiserlichen Vater, daß die künstlichen Hindernisse, welche die protestantische Orthodogie zwischen Kaiser und Kan-

ler aufzuthürmen begonnen hatte, dahinschmolzen, wie Märzschnee vor der Frühlingssonne.

— Ueber die Herbstmanöver dieses Jahres ist jetzt endgiltig beschlossen worden. Danach wird der Kaiser persönlich an den Manövern des Gardecorps und des 3. Armeecorps theilnehmen, und ein Kaisermanöver des 10. Armeecorps, wovon bis dahin die Rede war, nicht stattfinden. Im Bereiche der übrigen Armeecorps sollen größere Tirailleursübungen und bei Harburg große Pontonnierübungen unter Hinzuziehung von je zwei königlich sächsischen und königlich württembergischen Pionniercompagnien vorgenommen werden.

— Zu den Vorlagen, die dem Reichstage in der bevorstehenden Session zugehen werden, gehört außerdem Vernehmen nach auch ein Gesetzesentwurf, betr. den Schutz nützlicher Vögel. Man hofft auf diese Weise den argen Beschädigungen, welche für den Feld- und Gartenbau, die Weinkultur und die Forstwirtschaft durch Insekten herbeigeführt werden, indirekt entgegenwirken zu können.

— Die Frage der Vertretung Frankreichs am Berliner Hofe ist seit der vorigen Woche nunmehr bis auf Weiteres entschieden. Nach längeren Unterredungen des Grafen St. Vallier mit dem Präsidenten Grevy und dem Minister Freycinet hat Ersterer am 5. d. M. seine Demission officiell zurückgezogen. Im besonderen Auftrage des Fürsten Bismarck beglückwünschte Fürst Hohenlohe den Grafen St. Vallier zu dem gefasten Entschlusse. Graf St. Vallier weilte bis zur Stunde noch in Paris; über seine Rückkehr nach Berlin ist bis jetzt noch nichts bekannt.

Frankreich. Die neuerdings constatirte Schwenkung der Regierung in der Amnestiefrage ist das persönliche Verdienst Grevys. Freycinet war bereits für eine ferienweise Begnadigung gewonnen, änderte jedoch seine Haltung, nachdem er erkannt hatte, daß der Präsident der Republik an der Anschauung festhält, das jetzige Parlament habe ein für allemal entschieden und dürfte nicht Seitens der Regierung zu einem Widerruf seines eigenen Botums veranlaßt werden. Die Communards in Genf scheinen diese Situation gut gefannt zu haben, als sie am letzten Mittwoch den Antrag eines ihres Genossen verwarfen, welcher vorgeschlagen hatte, alle Nichtamnestirten sollten sich reihenweise zur Aburtheilung und eventuellen Einkerkierung den französischen Gerichten stellen, um durch das Odium neuer Verurtheilung die allgemeine Amnestie herzustellen.

Spanien. Madrid, 10. Februar. Der Attentäter Otero ist in erster Instanz gestern zum Tode verurtheilt worden und wird heute den Missethätigen übergeben.

Rußland. Ueber die in der Nacht vom 29. zum 30. Januar erfolgte Aufhebung der Geheimdruckerei in Petersburg, bei der es bekanntlich zu einem blutigen Zusammenstoß zwischen Nihilisten und den Organen der Polizei kam, ließ sich der Kaiser Alexander sofort am nächsten Morgen durch den Stadthauptmann Vortrag halten. Mit lebhaftem Interesse folgte der Kaiser der Darstellung desselben, welcher übrigens in jener Nacht selbst an Ort und Stelle gewesen ist, unterbrach ihn öfters durch Fragen nach Einzelheiten, und schüttelte ihm, als er geendet, herzlich die Hand. Stadthauptmann Surow wird in Folge dieses Ereignisses um einen Grad befördert, d. h. zum Generallieutenant gemacht werden und einen Orden erhalten. Die Polizisten, die direct die Festnahme der Nihilisten bewirkten, erhielten ein jeder eine Dotation von 1500 Rubeln aus der Tasche des Stadthauptmanns. Andere Auszeichnungen, wie Avancements-Erhöhungen, sind demselben bereits zu Theil geworden. Man muß, so wird aus Petersburg geschrieben, dieser Entdeckung der Geheimdruckerei deshalb eine große Bedeutung beimessen, weil man demnächst nicht bloß die Hauptdruckerei der gemeingefährlichen „Naromadja Wolga“ aufgehoben und eines der nihilistischen Häupter, wenn auch todt, in die Hände bekommen hat, sondern weil der Kaiser einem neuen Anschlag auf sein Leben nur dadurch entgangen ist, daß die Polizisten den

Verbrechern zuvorkamen. Die Person des Kaisers wird seit dem Moskauer Attentat mit peinlicher Sorgfalt bewacht. Die Nihilisten, die radicale Partei, haben alle möglichen Anstrengungen gemacht, ihm beizukommen, doch die Wachsamkeit seiner Umgebung vereitelte ihr Bemühen. So erzählt man sich folgende Geschichte: Vor mehreren Tagen kam ein Ordnonanzofficier in das Winterpalais, der dem Kaiser wichtige Depeschen vom General Gurko zu übergeben hatte. Der Officier verlangte dringend den Kaiser zu sprechen; der dienstthuende Adjutant traute indessen dem Herrn Kameraden nicht, der sich ein wenig sonderbar und nicht militärisch benahm. Der Adjutant telegraphirte an Gurko: „Sofort im Winterpalais zu erscheinen.“ Zehn Minuten später erschien der Gouverneur im Vorzimmer und der Pseudo-Officier wurde festgenommen. Ferner behauptet man, es seien schon Nihilisten in Schutzmannsuniform geschlüpft, aber als unechte Hüter der öffentlichen Ordnung erkannt und verhaftet worden.

Türkei. Konstantinopel, 10. Febr. Am Sonntag hat sich ein bedeutender Unglücksfall in Veikos, einer Ortschaft am Bosporus, zugetragen. Die dortige Kaserne ist eingestürzt; 200 Soldaten und Officiere sind todt, 300 verwundet.

Tokales und Sächsisches.

— Da es den meisten unserer Leser erwünscht sein wird, die Abstufungen der diesjährigen Einkommensteuer zu kennen und danach den von einem Jeden zu entrichtenden Betrag sich zu berechnen, so theilen wir auf Grund der amtlichen Listen die Sätze bis 20,000 M. an jährlichem Einkommen mit. Daß auch 1880 der Zuschlag von 50 % wie im vorigen Jahre erhoben wird, ist allgemein bekannt.

Einkommen- Steuerklasse.	Jährliches Einkommen.		Steuerfuß.
0	—	bis zu 300 M.	— M. — Pf.
1	über 300	= = 400 =	— = 50 =
2	= 400	= = 500 =	1 = — =
3	= 500	= = 600 =	2 = — =
4	= 600	= = 700 =	3 = — =
5	= 700	= = 800 =	4 = — =
6	= 800	= = 950 =	6 = — =
7	= 950	= = 1100 =	8 = — =
8	= 1100	= = 1250 =	11 = — =
9	= 1250	= = 1400 =	14 = — =
10	= 1400	= = 1600 =	17 = — =
11	= 1600	= = 1900 =	22 = — =
12	= 1900	= = 2200 =	30 = — =
13	= 2200	= = 2500 =	38 = — =
14	= 2500	= = 2800 =	48 = — =
15	= 2800	= = 3300 =	59 = — =
16	= 3300	= = 3800 =	76 = — =
17	= 3800	= = 4300 =	94 = — =
18	= 4300	= = 4800 =	114 = — =
19	= 4800	= = 5400 =	136 = — =
20	= 5400	= = 6300 =	162 = — =
21	= 6300	= = 7200 =	189 = — =
22	= 7200	= = 8400 =	216 = — =
23	= 8400	= = 9600 =	252 = — =
24	= 9600	= = 10800 =	288 = — =
25	= 10800	= = 12000 =	324 = — =
26	= 12000	= = 14000 =	360 = — =
27	= 14000	= = 16000 =	420 = — =
28	= 16000	= = 18000 =	480 = — =
29	= 18000	= = 20000 =	540 = — =
30	= 20000	= = 22000 =	600 = — =

— Die „Sächsische landw. Zeitschrift“ bringt in ihrer neuesten Nr. (5) einen Artikel von Joh. David Dehne und Sohn in Chemnitz über „Rationellen Flachsbaues als Mittel zur Beseitigung von Nothständen in ackerbautreibenden Staaten.“ Von dem Erfahrungssatze ausgehend, daß, während die Hausindustrie auf dem Lande die Menschen nicht mehr ernähren kann, es der Landwirthschaft im Sommer für ihre Arbeit an Menschenhänden fehlt, wird weiter angeführt: Amerika hat seine Baumwolle, England seine Schafwolle, Frankreich seine Seide und Deutschland seinen Flachs, oder könnte ihn haben, wenn es wollte. Beweis: Belgien und Holland. Dort kostet der Flachs infolge seiner Güte 5—10 Mal soviel, wie bei uns, weil dort der Landmann den Flachs mit der Hand soweit bearbeitet, daß er fertig für die mechanische Spinnerei ist. Wasser, Boden etc. sind nicht schuld am mangelhaften Flachsbaues, was von den Verfassern des Artikels durch ihren Anbau nach belgischer Methode auf sächsischen Gebirgsboden bewiesen worden ist. In Belgien reichen sich die Landwirthschaft und Industrie die Hand zum Segen des Landes. Dies kleine Land baut den besten, gesündesten, also werthvollsten Flachs, bereitet ihn mit der Hand naturgemäß vor für die moderne Spinnerei und Weberei, die infolge dessen blühen und mehr exportiren, als ganz Deutschland. Flachsbaues hat in allen Ländern eine Rolle gespielt, Flachs wächst auch in Sibirien. Der Landmann soll also mit Verständniß Flachs bauen und denselben im Winter

bearbeiten lassen; dann hat er schon im Winter einen Arbeiterstock, den er im Sommer nicht entbehren kann.

Dresden, 10. Februar. Die erste Kammer erledigte in ihrer heutigen Sitzung den Gesetzentwurf über das Dienstverhältniß der Richter allenthalben nach den Anträgen der 1. Deputation. Bezüglich der Differenz zwischen der letzteren und der Regierung über die zeitweilige Entziehung des Rechts der Aufrückung in eine höhere Gehaltsklasse und die Strafversetzung erklärte der Justizminister, daß zwar durch diese Strafen die Richter nicht ungünstiger gestellt würden als andere Beamten, da es sich nur um die Entziehung von Vorrechten handle, welche die Richter vor allen anderen Beamten voraus hätten, daß die Regierung sich aber den Anträgen der Deputation nicht widersetzen wolle, weil der Zweck dieser Strafen durch andere Bestimmungen des Gesetzes sich werde erreichen lassen. Eine weitere Debatte fand nicht statt. In der Sitzung der zweiten Kammer passirte zunächst das k. Decret, betreffend die Benutzung des Kammerguts Kalkreuth zur Anlage einer Fohlenaufzuchtstation, die allgemeine Vorberathung.

Annaberg. Am Mittwoch gelang es den Gendarmen Schumann, Möser und Wächter, eine viel gesuchte Schwindler- und Kurpfuscherbande aus Ungarn, welche in Sachsen unter Beilegung der falschen Namen Weinberger, Uhor, Ulf, Simko, Polvezko, Turowisch und Turotrusch ihre Schwindeleien verschiedenartig mit gutem Erfolg ausführte, unter Feststellung der richtigen Namen in Königswalde aufzufinden und zu verhaften.

Crimmitschau, 9. Februar. In der erst seit 18 Jahren bestehenden Buchsinfabrik des Herrn Chr. Döhler hieselbst ist am heutigen Tage das 50,000 Stück fertiggestellt worden. In Veranlassung dieses freudigen Vorkommnisses haben die Arbeiter der genannten Fabrik dem Herrn Döhler, welcher sich um das Emporblühen der heimischen Industrie wie um die Weibschule große Verdienste erworben hat, unter herzlichster Beglückwünschung ein Diplom überreicht und in das vollendete Stück die Zahl 50,000 mit einem dieselbe umgebenden Lorbeerkranz eingestickt.

Reichenbach, 9. Februar. Gestern Abend gegen 1/2 8 Uhr brach auf dem mit Heu und Stroh gefüllten Dachboden in der Schützenburg hier während der Tanzmusik Feuer aus und brannte ein Theil des Dachstuhls ab. Auf welche Weise der Brand entstanden ist, konnte nicht in Erfahrung gebracht werden.

Birna. Bezüglich des am Mittwoch Abend an dem Steinbrecher Heymann aus Gosdorf verübten Raubanfalles erfährt der „Birna. Anzeiger“, daß der tödtlich Verletzte 31 Jahr alt und Vater dreier Kinder ist. Der von den beiden Strolchen Ueberfallene scheint sich verzweifelt und sogar mit seinem Messer gewehrt zu haben; an drei verschiedenen Stellen im Schnee sieht man, wie schrecklich gerungen worden ist. Nicht weit von Schandau ist jetzt auch ein blutiges Beil gefunden worden, mit welchem Heymann über den Kopf geschlagen worden ist. Die beiden Räuber haben sich allem Anscheine nach sofort nach der That nach Böhmen geflüchtet, da am Mittwoch Abend 8 Uhr auf Bahnhof Schandau zwei verdächtig aussehende Kerle Billets nach Bodenbach genommen und auch nach dort gefahren sind. Die Gendarmerie ist unausgesetzt bemüht, die weiteren Spuren der Verbrecher zu verfolgen. — Wie mißlich die Verhältnisse im kaufmännischen Leben immer noch liegen, dürfte die Thatfache beweisen, daß auf ein kürzlich von hier aus ergangenes Kommissgesuch nicht weniger als 76 Offerten eingingen. Noch schlimmer sieht's in der Residenz aus, wo der Inhaber eines Materialgeschäfts auf ein gleiches Gesuch binnen drei Tagen 124 Bewerbungen im Hause hatte. — Am 5. Februar Abends wurde das Bremserpersonal eines auf Arnsdorfer Linie verkehrenden Güterzugs von zwei Burschen, welche glücklicherweise auch bereits ermittelt sind, dreimal mit Steinen beworfen.

Birna. Am Sonnabend sind zwei verdächtige Individuen, auf welche das von der hiesigen Staatsanwaltschaft bekannt gegebene Signalement der zwei Räuber, welche den Steinbrecher Heymann überfallen und tödtlich verletzt haben, ziemlich paßt, in Delien durch den Gendarm Ehrlich festgenommen worden. Noch an demselben Tage wurden die beiden Verdächtigen bei der Staatsanwaltschaft hier eingeliefert.

Coswig b. Meissen, 9. Februar. Heute Nachmittag 3 Uhr wurde ein Theil der Lauenstein'schen Lackfabrik hier durch eine Explosion zerstört. Der Besitzer erlitt dabei im Gesicht und an den Händen einige Verletzungen.

Freiberg, 10. Febr. Unweit der an der Brander Chaussee gelegenen fogenannten „Drei Kreuzen“ fand man im Laufe des gestrigen Tages im Schnee den entseelten Körper des polizeilich vielbekanntem jahrelangen Correctionärs Moritz Golditz aus Freiberg. Golditz steht im 65. Lebensjahre, hat jedoch zuverlässig die größere Hälfte dieser 65 Lebensjahre in Zucht- bez. Arbeitshäusern zugebracht und bezeugen seine Straflisten vor der Behörde seines Geburtsortes bereits über 34 verschiedene Vergehen und läßt sich sicher annehmen, daß ihm das Zuchthaus Waldheim zur zweiten Heimath geworden war. Golditz ist vermutlich, wie sich durch die Art und Weise seiner Auffindung annehmen läßt, bei Verrichtung seiner Nothdurft vom Schlagfluß getroffen worden.

Geithain, 8. Februar. In der Nacht vom 6. zum 7. Februar ist das zu den Wirthschaftsgebäuden der Wittwe Legel in Oberfrankenhein gehörige Seitengebäude in sich zusammengebrochen. Ein Pferd, welches unter den Trümmern lag, mußte wegen der erhaltenen Verletzungen getödtet werden.

Eppendorf. Am 7. Februar entstand in der mit dem Wohnhause zusammengebauten Scheune des Maurers Haugk Feuer, welches in weniger als einer Stunde die ganze Wirthschaft bis auf den Grund zerstörte. Außer die Familie Haugk betrifft dieses Unglück noch einen ganz armen Holzdreher, namens Gläser, Wittwer und Vater von vier noch kleinen Kindern. Beide Familien hatten nichts versichert, und das, was vom Mobilien hatte gerettet werden können, befindet sich größtentheils in mehr oder weniger stark beschädigtem Zustande.

Bauzen. In der Nacht zum Sonntag wurde in Folge des heftigen Sturmes das außerhalb der Stadt hinter der mechanischen Spinnerei gelegene bewohnte Gebäude der Pferdeschlächterei stark demolirt. Der Sturm hob das Dach total ab und erlitt das obere Mauerwerk ebenfalls starke Beschädigungen. Von den Bewohnern dieses Hauses ist glücklicherweise Niemand verletzt. Auch in der Stadt sind mehrfache Schäden an Dächern und Schornsteinen zu verzeichnen. — Ebenso wurden am Sonntag früh zwei Hülfsbremsen auf der Fahrt zwischen Pommritz und Kubschütz durch den tobenden Sturm von einer mit Bretern beladenen Lowry herabgeschleudert und stark verletzt aufgehoben. Der eine hat beide Beine gebrochen.

Ein weiblicher Vampyr.

Roman von Th. Seuberlich.
(Fortsetzung.)

7. Kapitel.

Der Frühling zog in's Land und feierte mit farbenglühenden, süßduftenden Blumen, mit munterem Vogelgesang, blauem Himmel und goldenem Sonnenschein die Auferstehung der Natur. Die Menschen athmeten mit Wohlbehagen die milde, würzige Luft ein und leichter und fröhlicher ward es ihnen um's Herz, als habe bisher des Winters rauhe Hand erstarrend auf demselben gelegen. Ueberall neues, frisches, hoffnungsfreudiges Leben, überall Freude und Jubel. Ueberall?!

Virginie stand einsam in ihrem kleinen Stübchen. Ihre Augen strahlten nicht von Jugendlust; mit einem träumerischen Ernst waren sie nach Innen gefehrt; ihre Züge wurden von einer leichten Wehmuth beschattet, die ihr einen, neuen, anziehenden Reiz verlieh.

Wenn Blanka Virginie als künftige Rivalin fürchtete, so hatte sie nicht Unrecht, denn welche Veränderungen waren in wenigen Monaten mit dem jungen Mädchen vorgegangen! Aus dem eckigen, blaffen, hochaufgeschossenen Kinde war eine anmuthige Jungfrau erblüht. Ihre Formen waren zugleich zierlich und voll, ihr feingeschnittenes leichtgeröthetes Gesicht bildete ein Oval, wie es in solcher Reinheit nur selten gefunden ward. Das prächtige, nußbraune Haar war nicht mehr, wie früher, fest und unkleidsam in ein Neß gestopft, sondern lag in schweren Flechten wie eine Krone auf ihrem Haupte. Jede ihrer Bewegungen war grazios, ihr ganzes Auftreten hatte etwas Sicheres, Selbstbewußtes. Die ganze Gestalt war überhaucht von dem unbeschreiblichen Zauber reiner, keuscher Weiblichkeit.

Virginie lehnte ihr Köpfchen an das Fenster und blickte sinnend zum klaren Himmel empor. Da leuchtete plötzlich ihr großes, seelenvolles Auge in einem niegeahnten Feuer auf; sie erröthete tief vor ihren eigenen Gedanken. Und nun trat sie an den Tisch und nahm mit zitternden Händen aus ihrem Arbeitsföhrchen eine winzige Zeichnung. Nur wenige, aber sichere, kühne Striche deuteten eine Landschaft an. So einfach dieses Blättchen auch war, für Virginie hatte es einen unbezahlbaren Werth, denn Waldow's Hand hatte es geschaffen.

Ein schmerzliches Gefühl wallte in ihr auf, Thräne auf Thräne rann hernieder. Weßhalb wollte sie es sich länger läugnen, daß sie den hohen, ersten Mann liebte. O, wie hoffnungslos, wie thöricht war diese Liebe, die ihr in der einen Stunde eine süße, niegeahnte Seligkeit bereitete und sie in der nächsten so unsäglich elend machte! Nein, Niemand durfte ahnen, was sie fühlte und litt. — Was würde ihre Tante dazu sagen, die, wie sie längst bemerkt hatte, — denn das Auge der Liebe sieht scharf, — ebenfalls von einer tiefen Neigung zu Waldow erfüllt war, was ihr Onkel, der sie noch völlig als Kind betrachtete, was der Hofrath Berneck, der sie vor den Verirungen des Herzens so eindringlich warnte, was aber vor Allem Waldow selbst? Nein, nein, er am allerwenigsten durfte ahnen, wie stürmisch ihr Herz in seiner Nähe klopfte. —

Virginie hatte bereits seit längerer Zeit den Gegenstand ihrer geheimen, fast abgöttischen Verehrung nicht gesehen, denn, war es Zufall, war es schlaue Berechnung der argwöhnischen Blanka, stets war das Mädchen während der Zeit, in welcher Waldow seine Besuche zu machen pflegte, an irgend eine häusliche Arbeit gefesselt.

„Virginie sieht von dem vielen Arbeiten angegriffen aus. Es wird daher gerathen sein, wenn sie jetzt Bücher und Zeichnungen bei

Seite legt, um in der stärkenden Luft des herrlichen Frühjahrswetters bei möglichst vielen körperlichen Bewegungen im Freien ihre uns Allens so unschätzbare Gesundheit zu kräftigen sucht,“ hatte Frau Hellmann zu dem Professor in besorgtem Tone gesagt.

Waldow war betroffen. Unbemerkt waren ihm die Stunden, welche er mit Virginie verbracht hatte, fast unentbehrlich geworden. Ein unerklärlicher Zauber fesselte ihn an das junge Mädchen, an dem er immer neue Vorzüge auffand. Und nun sollte er plötzlich auf unbestimmte Zeit darauf verzichten!

„Sie antworten mir nicht?“ fragte Blanka, einen argwöhnischen Blick auf Waldow richtend. „Wollen Sie Ihrer Schülerin nicht ein paar Wochen Ferien gewähren?“

Waldow verbeugte sich und sprach dann einige zustimmende Worte. —

Wleiern waren die wenigen Wochen für die vereinsamte Virginie dahingeflogen und nur die Erinnerung an die mit Waldow vereint verlebten Stunden gewährten ihr Trost. Wie erwärmte es ihr Herz, wenn er freundliche und gütige Worte zu ihr sprach, welche unnennbare Seligkeit erfüllte ihre Brust, wenn er mit einem so warmen, milden Blick ihr die Hand zum Abschied reichte. — Und nun war Alles vorbei!

Daran dachte jetzt das junge Mädchen, als sie plötzlich durch den geräuschvollen Eintritt Lisettens aus ihrer Träumerei aufgeschreckt wurde.

„Die gnädige Frau ist soeben mit einigen Bekannten auf das Land gefahren, Fräulein, und hat mich vor ihrer Abfahrt beauftragt, Sie zu bitten, mir bei dem Gardinenaufstecken unten im Salon behülflich zu sein. Geschwind, Fräulein Virginie, kommen Sie, damit Alles in Ordnung ist, wenn die gnädige Frau zurückkehrt.“

Virginie, obgleich wissend, daß sie ihre Tante grundsätzlich von derartigen Beschäftigungen fernhielt und daher der Auftrag aus eigener Machtvollkommenheit Lisettens geschehe, war gutmüthig genug, Folge zu leisten. Rasch verwischte sie die Spuren ihrer Thränen und gab sich mit Eifer ihrer Arbeit hin, in der sie bald so vertieft war, daß sie das Ausbleiben Lisettens nicht bemerkte, welche unter der Vorgabe einer dringlichen Abhaltung sich entfernt hatte und drüben im Gartenzimmer mit dem hübschen Gärtnerburschen scherzte und koste.

Jetzt war Virginie fertig und betrachtete mit frohem Lächeln das Werk ihrer geschickten Hände, die aus weißem Spitzenstoff, blauer Seide und goldenen Schnüren und Quästchen ein herrliches Ensemble hervorgezaubert hatten. Bei dieser Gelegenheit glitt ihr Blick unwillkürlich auf das Portrait der Frau Hellmann, welches dicht neben den Fenstern in breitem Goldrahmen an der mit blauem Damast bekleideten Wand hing.

Das junge Mädchen vermochte das Auge nicht davon abzuwenden. Er, welchen sie so heiß liebte, hatte dieses lebensgroße Bildniß geschaffen, das Bildniß derjenigen, die sie als ihre Feindin ansehen mußte, und die hier in ihrer ganzen blendenden Schönheit im phantastischen, reichen Kostüm dargestellt war. Wie lebensfrisch er schien diese sammetweiche Haut, unter der man das Blut pulsiren zu sehen meinte, wie stolz und kühn blickte das Auge, welch' ein bezauberndes Lächeln theilte die frischen Lippen, wie siegesgewiß war die ganze Haltung.

Mit einem tiefen Seufzer wandte sich Virginie ab und ihrem eigenen Bilde zu, das der große Wandspiegel von dem Kopf bis zu den Füßen zurückstrahlte. O, wie kam sie sich plötzlich so klein und unscheinbar vor. Sie, die Unscheinbare, Unbedeutende, hatte es wagen können, das Auge zu dem männlichschönen, genialen, allgemein verehrten und bewunderten Künstler zu erheben?

Schon seit geraumer Zeit stand unter der halb zurückgeschlagenen blauen, goldbefranzten Portiere eine hohe Männergestalt.

Es war Waldow.

Lächelnd trat er auf das junge, mit einem leisen erschrockenen Aufschrei zurückweichende Mädchen zu, bot ihr die Hand zum Gruß und sagte halb befangen, halb neckend:

„Wie, Fräulein Norden, ist Ihr Lehrer ein Gegenstand der Furcht und des Schreckens für Sie geworden? Oder soll Ihre abweisende Geberde eine Strafe für mich sein, weil ich es gewagt habe, hier so ohne Weiteres einzudringen? Ich fand aber Niemanden, der mich hätte anmelden können.“

Virginie trat erröthend näher und legte mit schüchternen, begrüßenden Worten ihre Hand in die seinige.

Waldow fühlte, daß ihre Hand bebte. Das so unerwartete Zusammentreffen und Alleinsein mit ihr hatte auch ihn etwas befangen gemacht. Jetzt, nach mehrwöchentlicher Trennung, empfand er zum ersten Male voll und klar, wie sehr, wie innig er Virginien zugethan sei. Zwar vermochte er sich bisher nicht immer dem Zauberbann der schönen Blanka zu entziehen, die es nun einmal darauf abgesehen hatte, den heißgeliebten Mann an sich zu fetten. Es bedurfte Waldow's ganzer Sittenstrenge, um dem schönen Dämon auf die Dauer Widerstand zu leisten. Aber er hatte einen mächtigen Talisman gegen das voll unverhüllter Leidenschaft funkelnbe Auge und

die Sirenenstimme des sinnberückenden Weibes, — es war der Gedanke an die reine, keusche Mädchenblume Virginie. In Blanka's Nähe wehte es ihn an wie der heiße, versengende Gluthstrahl, Virginie aber schien ihm umhaucht von frischem, würzigem Waldesduft. Sie, das liebliche, anmuthige Mädchen war der Schutzgeist, der ihn mit weicher Hand vom Abgrund leitete, in den ihn das gefallsüchtige, verführische Weib zu stürzen bemüht war.

Die Stimme Virginiens, die dem Gast einen Sessel bot, brachte Walbow aus seiner Träumerei zu sich.

„Wie und wo befindet sich Ihre Frau Tante?“ begann er.

Das junge Mädchen gab Bescheid.

„Man hat Sie bei diesem herrlichen Wetter nicht mitgenommen?“ rief der Professor etwas verstümmt.

Virginie schüttelte trübe das Haupt.

„Was sollte ich dabei?“

Die leichte Bitterkeit, mit der diese Worte gesprochen waren, entging Walbow nicht. Er faßte Virginiens Hand, die sie ihm zögernd ließ.

„Fräulein Norden,“ entgegnete er innig, „weßhalb ziehen Sie sich von aller Geselligkeit und Fröhlichkeit so consequent zurück und verbergen sich, wie ein kleines, scheues Vögelchen in ihr einsames Stübchen? Wenn es Ihnen aber auch schwer wird, unter den Fröhlichen eine Fröhliche zu sein, so versuchen Sie es trotzdem und wäre es auch nur um derenwillen, die Sie, trotz manchen Anscheins des Gegentheils, aufrichtig lieb haben, wie zum Beispiel Ihre Frau Tante, die sich sicher freuen wird, Sie die Stelle einnehmen zu sehen, die Ihnen Ihre Jugend und Ihre Anmuth anweisen.“

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

* Ein zehnjähriger Knabe als Muttermörder. Aus der Provinz Sachsen schreibt man der „Post“: Die Wittve eines vor Kurzem verstorbenen Arbeiters in Lindenberg unterhielt ein Verhältniß mit ihrem Brodherrn, das nicht ohne Folgen blieb. Der einzige Sohn derselben, ein Knabe von 10 Jahren, ärgerte sich über dieses Verhältniß und machte ihr dieserhalb wiederholt Vorwürfe. Trotzdem setzte die Mutter ihre Beziehungen zu ihrem Brodherrn fort. Hierdurch auf's Aeußerste empört, entschloß sich der Knabe, die Mutter zu tödten. Um die Leiche der Mutter ohne Aufsehen beseitigen zu können, grub er vor der That unter den Dielen in der Parterre liegenden Schlafkammer ein Loch. In der Nacht, als die Mutter eingeschlafen war, schlich er sich, mit einem Beile ver-

sehen, zu ihrem Bett, aber aus Furcht, sie aufzuwecken, wartete er erst bis sein Opfer fester eingeschlafen war. Der Schlaf überwältigte aber das Kind und so schloß es selbst mit dem Beile in der Hand ein. Als die Mutter früh erwachte, fand sie zu ihrem großen Schrecken den Knaben mit dem Beile in der Hand neben sich liegen. Von ihr aufgeweckt, wußte er jedoch jeden Schein seiner Absicht von sich abzulenken. In der darauf folgenden Nacht schlich er sich jedoch abermals zu der diesmal schon in tiefem Schlafe liegenden Mutter und schlug sie mit dem Beile mehrere Male auf den Kopf. Auf das Jammergeschrei der Mutter eilten einige Hausleute herbei, welche den Knaben mit Gewalt von seinem Opfer entfernten. Ob die Frau von ihren Wunden wieder genesen wird, ist fraglich.

* Ein beklagenswerther Vorfall ereignete sich am Mittwoch Nachmittag im Laboratorium des Prager Polytechnikums. Der etwa 22 Jahre alte Hörer der Chemie August Pietsche aus Prag hatte auf dem Arbeitstische ein Glas mit Cyankaliumlösung stehen und bereitete nebenan ein Brausepulver. Doch statt der Weinsteinlösung erfaßte er das Glas mit dem Cyankalium und nahm das so bereitete Brausepulver zu sich. Er gewährte wohl sofort den Irrthum, machte hiervon dem Nachbar Mittheilung, es wurden sofort Gegenmittel angewendet und der Assistent ließ Herrn Reg.-Rath Professor Halla herbeirufen, allein eine Rettung war nicht mehr möglich. Um 7 Uhr Abends wurde die Leiche des unglücklichen jungen Mannes, der zu den vorzüglichsten Studenten zählte, in das pathologische Institut übertragen.

* Prämien-Heirathen. Ein amerikanischer Zeitungsherausgeber ist vor kurzem auf die kühne Idee verfallen, seinen männlichen Abonnenten junge Damen als Prämien anzubieten. Mehrere Hundert Damen haben ihm ihre Visitenkarte und Photographie eingesandt. Jeder neue Abonnent erhält einen Zettel, der den Inhaber berechtigt, an einer großen Verloofung von Prämientamen theilzunehmen, die im Laufe des Jahres stattfinden soll. Ein glücklicher Gewinner kann auf diese Weise eine Frau erlangen, wenn er nur den Abonnementspreis für ein Jahr bezahlt, und eine junge Dame hat nunmehr gar keine Mühe oder Kosten mehr, einen Mann zu bekommen. Dies Geschäft ist übrigens unter den Damen beliebter als bei den Herren. Die Spalten der Zeitung sind mit glühenden Beschreibungen der Prämientamen gefüllt, und da diese meistens von den Damen selbst verfaßt sind, hat man also gar keine Ursache, an deren Wahrheit zu zweifeln oder sie für übertrieben zu halten. Unter den Damen befinden sich „junge schöne Wittwen“, „schöne junge Mädchen von 16 bis 20 Jahren“ und „außerordentliche schöne Damen von 25 Jahren“.

Bekanntmachung.

Tilgbare Darlehen gegen 4 % Zinsen und $\frac{2}{3}$ % Tilgungsbeitrag an landwirthschaftliche Grundbesitzer und gegen $4\frac{1}{2}$ % Zinsen und 1 % zur Tilgung an Stadt- und Landgemeinden gewährt der **landwirthschaftliche Creditverein im Königreiche Sachsen** in Dresden. Dieselben werden vermittelt durch **Carl Schmidt in Zwönitz.**

Mastvieh-Auction.

Im Rittergute **Selenau** kommen

Montag, den 16. Februar d. J.,

Mittags 12 Uhr,

- 10 Stück Mastochsen,
- 4 = schwere Holländer Mastkühe,
- 1 Bulle und
- 40 Stück Mastlämmer

zur Versteigerung. Die Bedingungen werden vor der Auction bekannt gegeben. $\frac{1}{10}$ der Erstehungssumme ist als Anzahlung erforderlich.

C. Wegig, Pächter.

Carl Schmidt's Restauration

in **Niederzwönitz.**

Freitag und Sonnabend, den 13. und 14. Februar,

Bockbierfest,

wobei ich mit **englischer Carbonade mit Senffauce, Schöpfen- und Rinderbraten, Bratwurst mit Sauerkraut, Schinken mit Sauerkraut, marinirten Sering, Kraut-, Sellerie- und Erholungsalat, Sülze und Pfeffergurken** bestens aufwarten werde und lade hierdurch ergebenst ein.

Christian Schütz.

Brillen, Thermometer

u. s. w.

empfehlen

L. Fentchel,

Apotheker in **Zwönitz.**

3000 bis 3600 Mark

werden gegen genügende Sicherheit zu leihen gesucht. Näheres in der Exped. d. Bl.

Druck und Verlag von **C. Bernhard Ott** in **Zwönitz.**

Die neuen

Tapeten-Muster

der Fabrik des Herrn **Gustav Hirschold** in **Dresden** liegen zur gefälligen Einsichtnahme aus bei

Zwönitz.

Theodor Wizani,

vorm. **Clemens Friedrich.**

Guten Feld-, Garten- und Blumenfaamen

aus der Hoflieferantsgärtnerei in Erfurt empfiehlt bestens **Oswald Decker,**

Zwönitz, Neumarkt Nr. 75.



Speisekarpfen

empfehlen

David Schüller,

Zwönitz.

Hauptfettes

Rind-, Kalb- und Schweinefleisch empfiehlt * **Moritz Lang, Zwönitz.**

Richard Schnabel, Leipzig,

Wintergartenstraße Nr. 7.

empfehlen



Eiserne Gartenbänke, Eiserne Gartenstühle, Eiserne Gartensessel, Eiserne Gartentische, Eiserne Gartengestelle, Eiserne Blumentische, Eiserne Blumenständer, Eiserne Blumentopfständer, Eiserne Waschtische, Eiserne Bettstellen, Eiserne Weinschrankschränke, Eiserne Stiegen-schränke, Eiserne Geldkasten; als Specialität:

2MR. 25 Pfl.

Holländ. Wirtschaftsinrichtungen.

Freiw. Feuerwehr Zwönitz.

Morgen Freitag Abend $\frac{1}{2}$ 9 Uhr

Monatsversammlung.

Der Commandant.